



Der Sozialdienst für Gehörlose begleitet und unterstützt auch die gesamte Familie [...]

Seite 2



Das Schulungsprogramm LANDSCHAFT ANPACKEN sensibilisiert für die heimische Natur [...]

Seite 5



Sozialpsychiatrischer Dienst hilft in seelischen Krisen[...]

Seite 6

www.bezirk-mittelfranken.de • 7. Jahrgang • Nr. 1 • März 2022



Online durch die Pandemie

Bildung Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck leistet wichtige Arbeit.

Die Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck ist seit 1984 ein wichtiger Teil der Jugendarbeit in Mittelfranken. Sie unterstützt die Jugendverbände, Jugendringe sowie Jugendorganisationen und bietet allen jungen Menschen in Mittelfranken – den ehrenamtlichen Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern sowie den hauptberuflich Beschäftigten – durch eine reichhaltige Palette von Seminaren und Veranstaltungen einen geeigneten Ort für die persönliche Entwicklung, für Aus-, Fort- und Weiterbildungen und für das soziale und gesellschaftliche Engagement. Sie ist eine Einrichtung des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt und wird vom Bezirk Mittelfranken im Jahr mit über 300.000 Euro unterstützt.

Das letzte Jahr stand weiter ganz im Zeichen von Corona. Bis Pfingsten konnte kein Übernachtungsbetrieb stattfinden und für den Rest des Jahres war so gut wie keine Planbarkeit gegeben. Simon Haagen, der Leiter der Jugendbildungsstätte,

meint: „Zwischenzeitlich war es ziemlich frustrierend, jede Planung war spätestens eine Woche später schon wieder hinfällig. Zum Glück standen der Bezirk Mittelfranken, die Stadt Nürnberg sowie der Bayerische Jugendring als Zuschussgeber hinter uns und haben trotz der Betriebsunterbrechungen alle bewilligten Zuschüsse auch ausbezahlt. Zusammen mit dem Kurzarbeitergeld der Bundesagentur für Arbeit haben wir die letzten beiden Jahre überstanden.“

Hoffen auf Ostern

Viele Angebote konnten nur online stattfinden. „Der Renner“ waren zwei passgenaue Online-Seminarangebote für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Kinder- und Jugendarbeit: „Juleica online gestalten“ mit 102 Teilnehmenden an neun Seminarterminen und „Kooperative Gruppenspiele im digitalen Raum“ mit 81 Teilnehmenden an acht Seminarterminen. Bei diesen Seminaren ging es darum, das „Handwerkszeug“ für die

Durchführung von digitalen Fortbildungen in der Jugendarbeit zu vermitteln. Mit allen Online- und Präsenz-Angeboten konnten 38 Seminare im Bereich für ehrenamtliche und hauptberufliche Fachkräfte der Jugendarbeit stattfinden – ein Rekordwert mitten in der Pandemie. „Darauf sind wir richtig stolz!“, meint Simon Haagen. „Wir hatten Teilnehmende von Berchtesgaden bis Kiel, mit diesen Themen waren wir echte Vorreiter.“

Zusätzlich zu den Seminaren vor Ort auf der Burg wurden auch zahlreiche externe Vortrags- und Fortbildungsangebote für Jugendverbände und Jugendringe in Mittelfranken durchgeführt. Auch hier fand ein großer Teil online statt. Aktuell hoffen Haagen und sein Team auf eine Normalisierung ab Ostern. Ganz besonders weil jedes Jahr an Ostern die – vom Bezirk Mittelfranken geförderte – Hohenecker Musikwoche stattfindet. Hier treffen sich Hobbymusikisierende aus dem gesamten deutschsprachigen Raum, um miteinander ein einzigartiges klassisches

Orchester zu bilden – nur für eine einzige Woche im Jahr. Simon Haagen findet: „Diese Woche ist jedes Jahr immer wieder magisch. Das muss man erlebt haben!“

Perspektivisch arbeitet der Kreisjugendring gemeinsam mit der Stadt Nürnberg als Gebäudeeigentümerin auf eine Generalsanierung der Burg hin. Es wäre die erste seit 1984, als die Jugendbildungsstätte an den Start ging. Simon Haagen hofft, dass die Stadt Nürnberg zeitnah die nötigen Planungsmittel für den Abschluss der Vorplanungen bereitstellt.

Immer aktuell informiert die Jugendbildungsstätte Burg Hoheneck auf ihren online-Kanälen: www.burg-hoheneck.de, www.facebook.de/BurgHoheneck und auf Instagram unter www.instagram.com/BurgHoheneck.

Das Foto zeigt Kristin Bialas (links), pädagogische Mitarbeiterin der Jugendbildungsstätte und Praktikantin Svenja Wöllner (rechts) im Online-Seminar auf der Burg Hoheneck.



Begleitung in zwei Welten

Soziales Der Sozialdienst für Gehörlose begleitet gehörlose und hörbeeinträchtigte Menschen.

Das Ehepaar war ein eingespieltes Team. Um das beeinträchtigte Hörvermögen der Ehefrau auszugleichen, übernahm ihr Mann organisatorische Aufgaben, regelte viel im Hintergrund und übernahm die Kommunikation mit der hörenden Welt. Als er starb, verlor sie nicht nur den Partner an ihrer Seite, sie war darüber hinaus mit Problemen konfrontiert, um die er sich bislang gekümmert hatte. Der Sozialdienst für Gehörlose (SDGL) des Bezirks Mittelfranken unterstützte die Witwe während der schwierigen Anfangszeit, war Ansprechpartner und half ihr im Rahmen der mobilen Assistenz, ein selbstbestimmtes

Leben wiederzuerlangen. Zwei verschiedene Modelle der mobilen Assistenz gibt es, das „Netz für die Seele“ und das Programm „step.s“. Beide feierten während der Pandemie Jubiläum ebenso wie ein weiterer Schwerpunkt des SDGL, die Frühförderung hörender Kinder gehörloser Eltern.

Um die 90 Prozent der Kinder gehörloser Eltern sind hörend, erläutert Bettina Bernd, die Leiterin des Sozialdienstes für Gehörlose. Die sogenannte Coda-Förderung zielt auf die Sprach-, aber ebenso die Hörentwicklung der Jungen und Mädchen ab. Je nach Hör-

beeinträchtigung der Eltern, je nach Art der Kommunikation innerhalb der Familie kann es wichtig sein, nicht nur bei der Entwicklung der Lautsprache zu helfen. Manchmal kann es auch darum gehen, scheinbar selbstverständliche Verhaltensweisen weiterzugeben.

„Die Kinder wachsen in zwei Welten auf“, gibt Bettina Bernd zu bedenken. Beispielsweise kann es in der Familie üblich sein, dem Gegenüber auf die Schulter zu klopfen, um auf sich aufmerksam zu machen, was in der hörenden Umwelt im ersten Moment für Irritationen sorgen kann. Um die Kinder in beiden Welten zu begleiten, setzt die Coda-Förderung bei Kleinkindern ab einem Alter von einem Jahr an, die SDGL-Mitarbeiterinnen besuchen die Jungen und Mädchen zu Hause oder in der Kindertagesstätte. Zu optimalen Vermittlerinnen werden die Mitarbeiterinnen durch die Gebärdensprache, die sie allesamt beherrschen.

Die mobile Frühförderung ist bis zur Einschulung möglich. Sie gehört seit 35 Jahren zum festen Angebot des Sozialdienstes, der als Ansprechpartner für Familien aus ganz Mittelfranken wirkt. Bei Bedarf beinhaltet die Coda-Förderung auch Unterstützung der Eltern, so können Elterngespräche in der KiTa begleitet werden oder aber es gibt Tipps, wie Eltern ihr hörendes Kind unterstützen können.

Bei älteren Kindern und Jugendlichen kann Begleitung durch die

ambulante Erziehungshilfe angeboten werden. Häufig wirken hörende Kinder als Dolmetscher für ihre hörbeeinträchtigten Eltern, „die Kinder spielen eine zentrale Rolle“, erzählt Bettina Bernd. Nicht auszuschließen ist, dass die Jungen und Mädchen mit dieser Aufgabe überfordert sind, gerade, wenn sie noch jünger sind oder sich Jugendliche mitten im Abnabelungsprozess befinden.

Vertrauensbasis muss entstehen

Bei der Begleitung durch den SDGL können Familien auf individuelle Unterstützung bauen, dies gilt für die Coda-Förderung, für ambulante Erziehungshilfen, aber auch für die mobile Assistenz von Erwachsenen. Wenn der Tod eines Angehörigen, eine Erkrankung oder Arbeitslosigkeit den Alltag von Menschen mit Hörbeeinträchtigung durcheinanderwirbelt, kann das Programm „step.s“ helfen, das vor zehn Jahren gegründet wurde. Bereits 20 Jahre alt ist das „Netz für die Seele“ für Menschen mit Hörbeeinträchtigung, die aufgrund einer psychischen Erkrankung Hilfe benötigen.

Immer gehe es darum, den Menschen wieder den Weg zurück in die Selbstständigkeit aufzuzeigen, erläutert Bettina Bernd. Mal genügen dafür Besuche in einem überschaubaren Zeitraum, dann kommt die Beratung ins Spiel. Bei einer psychischen Erkrankung oder wenn mehrere Problemfelder aufgelaufen sind, greift das „Netz für die Seele“

oder „step.s“. Wichtig ist in jedem Fall, dass zwischen Klienten und Mitarbeiterinnen eine Vertrauensbasis entsteht, „wir sind direkt bei den Menschen, in ihrem Leben“, gibt Bettina Bernd zu bedenken.

Der Bedarf an mobiler Assistenz ist groß, nicht erst seit Beginn der Pandemie hat Bettina Bernd eine wachsende Zahl von Nachfragen festgestellt, „die psychischen Erkrankungen nehmen zu“. Zusätzlich hat die Pandemie ihre Spuren hinterlassen, da gibt es keinen Unterschied zwischen Hörbeeinträchtigten und Hörenden, „Corona ist ein Verstärker“. Daher freuen sich Bettina Bernd und ihr Team auch über den Wiederbeginn von GIMWA, einem Treffpunkt mit der Möglichkeit zum Austausch, der in Kooperation mit der katholischen Gehörlosengemeinde St. Jakobus Nürnberg organisiert wird.

Zuletzt wurde für GIMWA auf Online-Angebote ausgewichen, wie überhaupt der Sozialdienst viel online abfangen konnte, sodass er mit keinem seiner Angebote in Pandemiezeiten pausieren musste, dafür ist Bettina Bernd dankbar. Auch das neben der mobilen Assistenz und der Förderung dritte Standbein, die Beratung, konnte fortgeführt werden. Neutral, kostenlos und niedrigschwellig kann bei Anfragen rasch reagiert werden, „die Leute können kommen mit allen Anliegen“. „Wir übernehmen hier Lotsenfunktion und unterstützen selbst oder verweisen auf andere Fachberatungsstellen und begleiten den Maßnahmenverlauf.“



Der Sozialdienst für Gehörlose unterstützt Menschen mit Hörbeeinträchtigung, ihr Leben selbstbestimmt zu meistern.

Beichtstuhl und Elektromann

Kultur Fränkisches Freilandmuseum zeigt monatlich außergewöhnliche Sammlungsstücke.

Wichtiges und Wertvolles, Kurioses, Hochwertiges und Besonderes, aber auch auf den ersten Blick trivial Erscheinendes: Verschiedensten Gegenständen aus seiner mehr als 200.000 Objekte umfassenden Sammlung hat das Fränkische Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim die Reihe „Objekte des Monats“ gewidmet. Seit März 2018 werden die Besucher im Kassenbereich des Museums mit einem monatlich wechselnden Schaustück konfrontiert.

„Es sind manchmal Dinge, die zunächst unscheinbar erscheinen, die aber eine interessante Geschichte haben – weil sie mit einer persönlichen Lebensgeschichte verbunden sind oder eine besondere Technikgeschichte erzählen“, erklärt Juliane Sander, beim Freilandmuseum Sammlungsreferentin unter anderem für Textilien und Schuhwerk, Hausrat, Religion & Frömmigkeit, Spielzeug, Schmuck und Uhren.

Eine Lampe für alle Lebenslagen

Da ist zum Beispiel jene Petroleumlampe, die einen langen Weg hinter sich hat. Sie stammt aus der Kleinstadt India (heute Indija, Serbien), die im frühen 20. Jahrhundert mehrheitlich von Donauschwaben bewohnt wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Viele aus diesen Bevölkerungsgruppen nach Deutschland evakuiert oder vertrieben. So auch die Familie König, die die Laterne mitgebracht hat. Mit Pferdewagen zog diese im Herbst 1944 los, doch bald wurde die Familie getrennt: Der Vater und andere Männer mussten die Wagen mit Getreide beladen und nach Deutschland fahren. Frauen und Kinder sollten in Richtung Polen weiterziehen, doch Katharina König und ihren Kindern gelang die Flucht: Im Zugwaggon erreichten sie Österreich, wo sie mehrere Monate in einer Kornkammer hausten, bevor sie nach Deutschland ausgewiesen wurden und Ende 1946 nach Abenberg im Landkreis Roth kamen. Die Laterne war stets dabei. Sie spendete Licht, half beim Verstecken und beim nächtlichen Verrichten der



Juliane Sander präsentiert die Objekte der kommenden Monate: Elektromann, Bügelbrett und Handstrickapparat.

Notdurft. Kurzum: Sie trug zum Überleben bei. Der Vater blieb verschollen.

„Wir versuchen, die Reihe abwechslungsreich zu gestalten und Exponate aus den verschiedenen Bereichen des Museums zu zeigen“, sagt Juliane Sander. Abgedeckt werden zum Beispiel die Sparten Technik, Landwirtschaft, Handwerk, Textilien, Hygiene-, Medizin- und Apothekengeschichte, Religion und Frömmigkeit, Wohnkultur oder das Sozialleben in all seinen Facetten. Mehr als 40 Objekte wurden bereits gezeigt, darunter der „Commodore 64“. Der als „Brotkasten“ bezeichnete C 64 wurde von 1982 bis 1994 gebaut und gilt als weltweit meistverkaufter Heimcomputer.

Im Kassenbereich – oder auch nur online, wenn das Museum geschlossen war – gab es schon viel zu sehen. Einen Matrosenanzug von 1946, der zur Erstkommunion in Dettelbach getragen

wurde, ein in den 1950er-Jahren von der Reutlinger Firma „Heinzelmann Orchidée“ aus Helanca-Garn hergestellter Bikini oder das Modell einer selbstbindenden Hebel-Langstrohpresse, die Johann Schmidt, später Inhaber eines Elektroinstallationsgeschäftes in Ipsheim (Landkreis Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim) um 1911 mit den Maschinenbauern Erich und Hermann Lübeck

Wir versuchen, die Reihe abwechslungsreich zu gestalten. (Juliane Sander)

aus Sachsen-Anhalt erfunden hatte. Ein Sammlungsstück, wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert, mutet an wie eine Kiste voller Dreck. Bei der gepressten Masse aus Lehm, Moos und Geäst handelt es sich um Dämmmaterial aus einem Fehlboden. Als solche bezeichnet man die Hohlräume zwischen den Deckenbalken, die die Geschosse eines

Gebäudes voneinander trennen. Die Dämmung wurde aus einem Anwesen in Nördlingen geborgen.

Zuletzt waren ganz unterschiedliche Objekte präsentiert worden. So wurden Beginn und Entwicklung der „modernen Monatshygiene“ dokumentiert, unter anderem anhand der erstmals 1926 in Nürnberg produzierten Zellstoffbinde

im Netzschlauch „Camelia“. Es folgte ein Gegenstand aus der Geschichte des fränkischen Landjudentums: ein ganzes Gefach, entnommen dem Dachgeschoss der jüngst sanierten, einstigen Judenschule in Fürstenforst (Gemeinde Burghaslach). Und dann war da noch der evangelische Beichtstuhl, der zum Saisonstart im März die Blicke der Museumsbesucher

auf sich zog. Das Ende der Ausstellungsreihe ist nicht in Sicht. Dr. Markus Rodenberg, Teamleiter Wissenschaft und Sammlung sowie stellvertretender Museumsleiter, und seine Mitstreiter haben noch einiges auf Lager. „Schau, was der Elektromann alles aus sich machen kann. 100 elektrische Versuche für kleine Leute“ heißt es etwa im April. Dann wird ein Kosmos-Experimentierkasten von 1938 präsentiert. Es folgen ein vielseitig einsetzbares Bügelbrett und der Handstrickapparat „Tricorex“ samt Versandkarton, in dem er wenige Tage vor Weihnachten 1954 vom Versandhaus Quelle zum Preis von 465,50 Mark an den Käufer geliefert worden war. Sodann schlägt alsbald die Stunde für Objekt Nummer 50: eine Wahlurne – zum Jubiläum 50 Jahre Gebietsreform, wie Dr. Markus Rodenberg verrät.

Weitere Informationen gibt es auch unter www.freilandmuseum.de.

15 Haushalte testeten mit

Natur & Umwelt Die RegioFibel der Regionalbewegung gibt Tipps und hat Tricks für regionales Einkaufen parat.

Regionale Produkte erhalten viel Aufmerksamkeit und erleben eine große Nachfrage – das ist gut so und doch zeigt die Auswertung des Mitmachexperiments RegioTester zum Tag der Regionen, dass die Alltagsnähe von regionalen Produkten noch völlig unzureichend ist.

15 Haushalte wurden bundesweit beauftragt, ihren Einkauf so regional wie möglich zu gestalten und gleichzeitig ihr

Einkaufsverhalten zu dokumentieren. Ergebnis: Auch regio-affine Verbraucherinnen und Verbraucher stoßen beim regionalen Einkauf an ihre Grenzen und „nur“ 42 Prozent der Lebensmittel wurden oder konnten aus der Region bezogen werden. Und das hat viel seltener mit dem Preis, als vielmehr mit der häufig fehlenden Verfügbarkeit in der jeweiligen Region zu tun. Die RegioFibel bietet Verbraucherinnen und Verbrauchern neben den spannenden Ergebnissen

des Alltagsexperiments auch Tipps und Tricks zum regionalen Einkauf, benennt gute Gründe für Regionalität und erklärt, worauf es bei glaubwürdig regionalen Produkten ankommt.

Die RegioFibel steht auf der Internetseite des Tag der Regionen zum Download bereit (www.regionalbewegung.de/projekte/tagderregionen) oder kann mit einer Mail an mitmachen@tag-der-regionen.de als Druckversion bestellt werden.



Seltene Demenzformen im Blick haben

Soziales Fachstelle für Demenz und Pflege Mittelfranken: Fachtag am 1. Juni in Ansbach.

Demenz wird oft mit Alzheimer gleichgesetzt. Es gibt aber viele andere Formen von Demenz. So die vaskulären Demenzen, die durch eine Schädigung von Blutgefäßen im Gehirn ausgelöst werden. Darüber hinaus gibt es wesentlich seltene Demenzformen, die kaum jemandem bekannt sind. Für die Erkrankten und ihre Familien bedeutet dies oft eine lange Odyssee bis hin zu einer richtigen Diagnose. Bei einem Fachtag der beim Bezirk Mittelfranken angesiedelten Fachstelle für Demenz und Pflege in Kooperation mit dem Arbeitskreis Gerontopsychiatrie Stadt und Landkreis Ansbach am Mittwoch, 1. Juni 2022, klären Fachpersonen über dieses Thema auf. Bei einer seltenen Demenz treten bei den Betroffenen je nach Art der Erkrankung reizbares oder zwanghaftes Verhalten, erhöhter Bewegungsdrang oder Passivität auf. Auch Halluzinationen, Neigung zu Stürzen oder Seh- und Sprachstörungen können Zeichen einer seltenen Demenzerkrankung sein. Diese Symptome oder Verhaltensauffälligkeiten stellen Angehörige sowie Pflege- und Betreuungspersonen vor große Herausforderungen und

Belastungen. Hinzu kommt, dass seltene Demenzformen mitunter erst sehr spät erkannt werden. Oftmals fehlen spezialisierte Beratungs- und Unterstützungsangebote.

Der Fachtag „Seltene Demenzformen“ richtet sich an Fachpersonen, Betroffene, Angehörige sowie an Interessierte. Die Referentinnen informieren über die Bedeutung der Diagnose und über Beratungsangebote. Da von seltenen Demenzformen Betroffene spezifische Symptomatiken entwickeln, brauchen sie auch eine sehr individuelle Pflege. Wie diese gelingen kann, ist ebenfalls Thema der Veranstaltung. Auch die Angehörigenperspektive kommt zu Wort, eine Angehörige wird über ihr Leben mit einem an einer seltenen Demenzform erkrankten Menschen informieren. Der Fachtag findet im Kulturzentrum am Karlsplatz in Ansbach statt. Einzelheiten zu Programm, Ablauf und Anmeldung unter www.demenz-pflege-mittelfranken.de oder sozialatlas.bezirk-mittelfranken.de/veranstaltungen, Telefon 0981/4664-20210.



Frieda duftet wie Kaffee

Bildung Die Landwirtschaftlichen Lehranstalten testen Rezepte mit Weißen Lupinen.



Auf eine Tasse Frieda trafen sich (von links) Sabine Bittel (FEH), Manuel Deyerler (Pflanzenbau) und Direktor Otto Körner. Hinten im Bild: Antonia Petzhold (Auszubildende Hauswirtschaft) und Beate Schulz (Leiterin FEH).

Dass in der Lehrküche der Landwirtschaftlichen Lehranstalten Triesdorf gekocht und ausprobiert wird, ist Alltag. Seit Wochen jedoch werden Rezepte mit Weißen Lupinen getestet, geprüft, als lecker empfunden oder verworfen. Lupinenlasagne, Lupinenpesto oder geröstete Lupinen als Abendsnack sind dabei nur einige Beispiele, die auch

später in einem Kurs des Fachbereichs für Ernährung und Hauswirtschaft nachgekocht werden können.

„Die Lupine hat alles, was sie braucht, um importiertes Soja zu ersetzen. Dies gilt sowohl für die menschliche Ernährung als auch bei der Versorgung unserer Tiere mit heimischem Ei-

weiß“, führt Otto Körner, Leiter der Landwirtschaftlichen Lehranstalten an. Gemeinsam mit Markus Heinz, Leiter der Abteilung Pflanzenbau und Versuchswesen, haben er und die Mitarbeiter der Triesdorfer Saatzeit die Anbauwürdigkeit der Weißen Lupine züchterisch verbessert. Größte Herausforderung war, die Anfälligkeit gegen-

über Pilzkrankungen zu minimieren. „Annähernd zwanzig Jahre waren erforderlich, um dies zu bewerkstelligen“, erklärt Markus Heinz. „Aber mit der Sorte Frieda können wir nun die Basis für neue regionale Lebensmittel anbieten, die als Eiweißträger gerade für vegetarische und vegane Gerichte gut geeignet sind. Die dadurch entstehende Erweiterung der Fruchtfolge und der Blüentracht hilft, die Artenvielfalt zu fördern“.

Mit dem neuen Lupinenkaffee „Frieda“ bringen die Landwirtschaftlichen Lehranstalten ein koffeinfreies und glutenfreies Produkt auf den Markt. „Lupinenkaffee hat den Vorteil, dass er sich geschmacklich durch mehr Röstaromen positiv von Getreidekaffeesorten abhebt“, erklärt Sabine Bittel vom Fachbereich für Ernährung und Hauswirtschaft (FEH). „Er ähnelt normalem Kaffee durchaus, er wird auch wie dieser aufgebriht.“

Weiße Lupine hat sehr viel Eiweiß

In Deutschland ist die Weiße Lupine in der Küche noch wenig verbreitet, während sie in Frankreich bereits zum Standardlebensmittel zählt. „Dabei ist sie ernährungsphysiologisch zu empfehlen, da sie einen hohen Eiweißanteil besitzt, bei Sonnenjahren bis zu 40 Prozent“, sagt Bittel. Dem Fachbereich für Ernährung und Hauswirtschaft obliegt nun die Aufga-

be, Rezepte auszutesten, wo andere – quasi eingeflogene – Zutaten durch die regionale Weiße Lupine ersetzt werden können. Mit einem Bäcker wurde eine Kooperation angestrebt, bei der verschiedene Brotbackrezepte ausprobiert werden können. Weitere Kooperationen sollen folgen.

Sorte Frieda ist eine Eigenzucht

Im Handel wird es den Weißen Lupinen-Kaffee „Frieda“ bald geben. Die erste Charge wurde für den Eigenbedarf produziert und kommt bei Veranstaltungen innerhalb des Bildungszentrums als koffeinfreier Kaffee auf den Tisch. Ab April wird der Lupinenkaffee Frieda in der Triesdorfer Verkaufsstelle, im Käseladen und auf dem Müßighof, einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung von Regens Wagner Absberg, erhältlich sein.

Die Weiße Lupine als Eiweißträger in der tierischen Ernährung wird in Triesdorf seit dem Jahr 2001 angebaut, die eigengezüchtete Sorte Frieda kann auch in der Humanernährung eingesetzt werden.

Zur Marktreife hat es nun der Lupinenkaffee „Frieda“ gebracht, der in einem Projekt zwischen der Abteilung Pflanzenbau, dem Fachbereich für Ernährung und Hauswirtschaft, der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf und der Kaffeerösterei Fortezza Fürth entwickelt wurde.



Gemeinsam in der Natur arbeiten

Natur & Umwelt Landschaftspflegeverband Mittelfranken bildet Landschaftspfleger als Helfer aus.

„In der maschinellen Landschaftspflege arbeiten wir sehr gut mit den mittelfränkischen Landwirtinnen und Landwirten zusammen. Bei der Landschaftspflege von Hand stehen wir allerdings vor dem Problem, dass unsere Pflgetrupps überaltern. Teilweise liegt das Durchschnittsalter bei 70 Jahren und der Nachwuchs fehlt“, beschreibt Stefanie Haacke vom Landschaftspflegeverband Mittelfranken (LPV) das Dilemma. Eine perfekte Lösung verspricht das Weiterbildungsprogramm LANDSCHAFT ANPACKEN.

Die Idee dazu hatte ihre Kollegin Nicole Menzel. Die diplomierte Landschaftspflegerin beschreibt wie es dazu kam: „Wir standen auf einer verbuschten Fläche und es hat sich herausgestellt, dass wir keine Leute mehr finden, die die-

se Fläche pflegen könnten. Mit diesen Menschen verschwindet aber auch das Wissen um die richtigen Arbeitsweisen. Es war klar: Wir müssen Menschen gewinnen, die das wieder tun.“

Sechs Module an sechs Tagen

Die Fortbildungsreihe richtet sich an Personen, die Engagement für die heimische Natur aufbringen möchten. So will der LPV den Erhalt und die Pflege artenreicher Lebensräume durch traditionelle Arbeitstechniken sicherstellen. Das 2018 erstmals ins Leben gerufene Angebot stößt auf große Resonanz. Die Schulungen sind regelmäßig binnen kurzer Zeit ausgebucht, die Warteliste ist gut gefüllt. Für Stefanie Haacke und Nicole Menzel ist das eine

große Freude, denn beide haben viel Zeit investiert, um LANDSCHAFT ANPACKEN bedarfsgerecht und nachvollziehbar zu konzipieren.

Mittlerweile nehmen an der Weiterbildung Menschen aus den verschiedensten Berufsfeldern teil. „Das Besondere an dem Projekt ist, dass es kompakt ist“, begründet Stefanie Haacke das Erfolgsrezept. An sechs Tagen, die über das ganze Jahr verteilt sind, werden die Schwerpunkte der Landschaftspflege in Mittelfranken aufgegriffen. Die Themenbereiche gliedern sich in Streuobst, Pflanzung, Heckenpflege, Feuchtwiesenmäh, Arbeitssicherheit und Maschinenkunde. Gerade die beiden letzteren seien wichtig. „Dafür haben wir sehr erfahrene Partner an Bord“, freut sich Nicole Menzel. Die Berufsgenos-

senschaft schult in punkto Arbeitssicherheit. Das Fachzentrum für Energie und Landtechnik an den Landwirtschaftlichen Lehranstalten in Triesdorf vermittelt das notwendige praktische Wissen.

Die sechs Module des Schulungsprogramms starten mit einem theoretischen Teil, dieser widmet sich der Vorstellung des Landschaftspflegeverbandes und der Landschaftspflege im Allgemeinen. Im weiteren Verlauf erfahren die Kursteilnehmer Wissenswertes über die Besonderheiten des jeweiligen Lebensraums, bevor es an die praktische Herangehensweise der geeigneten Pflegemaßnahmen geht. „Das Schönste an dem Projekt ist, dass unterschiedliche Menschen zusammenkommen und gemeinsam in der Natur arbeiten“, freut sich Nicole Menzel und ergänzt: „Diese

Menschen tragen aber auch diese andere Sicht auf die Landschaft, die sie gewonnen haben, in ihre Dörfer.“ Der Deutsche Verband für Landschaftspflege hat die Weiterbildung LANDSCHAFT ANPACKEN im Dezember letzten Jahres mit dem Deutschen Landschaftspflegepreis, der jährlich verliehen wird, ausgezeichnet. „Der Preis ist eine schöne Bestätigung für unsere Arbeit“, freut sich Stefanie Haacke.

LANDSCHAFT ANPACKEN wird gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz über die Regierung von Mittelfranken. Der Bezirk Mittelfranken unterstützt den LPV mit jährlich rund 300.000 Euro, bisher mit 8,4 Millionen Euro. Weitere Informationen unter www.lpv-mittelfranken.de.

Reizvolle „Schlössertour“ durch Pommern

Europa Auf einer mehrtägigen Bürgerreise die Schönheiten von Mittelfrankens polnischer Partnerregion entdecken.

„Schlössertour – Luxus im Schlosshotel in Pommern“ ist eine Bürgerreise in die mittelfränkische Partnerregion überschrieben. Die Reise vom 3. bis 9. September mit deutschsprachiger Reiseleitung im komfortablen Reisebus kostet 965 Euro (Einzelzimmerzuschlag: 155 Euro).

Zu den Höhepunkten zählen eine Besichtigung der Marienkirche in Danzig, eine Schifffahrt von Zoppot auf die Halbinsel Hela sowie eine Füh-

rung im Slowinski Nationalpark mit seinen imposanten Wanderdünen. Auch ein Ausflug in die Kaschubei, eine Führung durch das Schloss der Pommerschen Herzöge in Stolp oder ein Orgelkonzert in der Oliwa-Kathedrale in Danzig gehören zu den Perlen der Fahrt. Außerdem im Reisepreis enthalten sind drei Übernachtungen mit Frühstücksbuffet im Schloss Krokowa, einem 700 Jahre alten Wasserschloss und im Hotel „Royal Baltic“, einem eleganten 4-Sterne-Hotel. Das

ausführliche Programm ist auf der Internetseite unter www.bezirk-mittelfranken.de nachzulesen. Weitere Informationen hält der Veranstalter, das Reisebüro Polenreisen im Info-Zentrum Krakau, Hintere Insel Schütt 34, Nürnberg, Telefon 0911/ 22 50 31, info@polenreisen-nuernberg.de, bereit. Die Bürgerreise wird in Zusammenarbeit mit dem Büro für Regionalpartnerschaften des Bezirks sowie der Deutsch-Polnischen Gesellschaft in Franken e.V. organisiert.



Geschichte hautnah

Kultur Veranstaltungen am Limes.

Viel Gelegenheit, in die römische Geschichte einzutauchen, dabei Neues zu entdecken und gleichzeitig schöne Orte in Mittelfranken kennenzulernen, bietet die Veranstaltungsbroschüre „Limes“. Sie ist nach einjähriger, pandemiebedingter Pause nun für 2022 wieder erschienen. Darin sind viele Angebote, Termine und Veranstaltungen rund um das einzigartige, mittelfränkische Welterbe, den Obergermanisch-Rätischen Limes, zusammengefasst. In der knapp 50 Seiten umfassenden Broschüre sind neben Altbewährtem auch neue Formate aufgeführt. So finden die Aktionstage LIMESTIVAL im Juni am Seezentrum Schlungenhof statt und locken mit Vorführungen und Mitmachaktionen rund um das Leben eines römischen Auxiliarsoldaten. Ein vielfältiges Angebot bietet auch das Limesmuseum Ruffenhofen. Neben der

Ausstellung „Mehr als nur Europa. Horst Haitzinger und die Antike in politischen Karikaturen“, die noch bis 15. Mai zu sehen ist, sind spannende Vorträge und Aktionen geplant. Auch die „Römerführung im Burgstallwald“ von Mai bis September (im Bild) verspricht interessante Erlebnisse. Die Tour führt an den Überresten von vier Wachtürmen aus verschiedenen Epochen oder den Fragmenten einer Limesmauer vorbei zu einem rätselhaften römischen Burgus und zur Rekonstruktion eines sogenannten Nymphäums. Sehenswert ist auch die Werkausstellung „Quartier Steinleinsfurt“ in den Römischen Thermen Weißenburg von März bis November. Die Limesbroschüre ist kostenlos beim Kulturreferat des Bezirks Mittelfranken, unter der E-Mail-Adresse limesfachberatung@bezirk-mittelfranken.de, Telefon 0981/4664-50002, erhältlich.



Das Blickfeld erweitern

Gesundheit Sozialpsychiatrischer Dienst Fürth hilft in einer Zeit wachsender Ängste.

Krisen fragen nicht nach der Uhrzeit, dunkle Gedankenspiralen halten sich nicht an Dienstpläne. Wenn sich die Leitstelle des Krisendienstes Mittelfranken beim Sozialpsychiatrischen Dienst (SpDi) für Stadt und Landkreis Fürth des Bezirks Mittelfranken meldet, macht sich ein Zweierteam

auf den Weg, „wir gehen sofort raus“, sagt Leiterin Carina Rabe. Ein Mensch befindet sich dann in einer akuten Belastungssituation, manchmal ist er suizidal. Der SpDi deckt tagsüber die aufsuchende Krisenversorgung sowohl zuhause als auch vor Ort in der Dienststelle ab, das ist aber nur eines

von vielen Unterstützungsangeboten. Zu den Gruppen- und Beratungsangeboten kommen in Pandemiezeiten Videosprechstunden und Onlinegruppen. „Corona hat mir noch den Rest gegeben“, diesen Satz hören Carina Rabe und ihr Team seit zwei Jahren häufig. Die ansteckende Delta-Variante des

Coronavirus empfanden viele Klientinnen und Klienten als zusätzliche Bedrohung, zuletzt rief der Krieg in der Ukraine Beklemmung hervor. Die Ängste nahmen zu, zumal sich nach zwei Jahren Pandemie eine Schwere auf die Menschen gelegt hat, so nimmt es Carina Rabe wahr. Für die SpDi-Mitarbeitenden blieb während der Zeit das vorrangige Ziel „immer und zu jeder Zeit ansprechbar sein für Menschen in seelischen Krisen“. Zu diesem Zweck wurden die Modalitäten für offene Treffs an die jeweils geltenden Bestimmungen angepasst, um sie wieder starten zu können. Gemeinsame Spaziergänge lösten das Gespräch im Büro ab, neu etabliert werden soll eine Videosprechstunde.

nicht nur das SpDi-Team, in verschiedenen Arbeitskreisen war zuletzt von einem zunehmenden Beratungsbedarf die Rede, erzählt Carina Rabe. In Japan gibt es für das Phänomen seit den späten 1990er-Jahren einen Namen: Hikikomori werden die jungen Menschen genannt, die soziale Kontakte abbrechen und sich isolieren. Um gemeinsam Hilfeangebote zu erarbeiten, ist laut Carina Rabe die Gründung eines interdisziplinären Arbeitskreises angedacht. Darüber hinaus soll die Kooperation mit Institutionen intensiviert werden, die junge Erwachsene begleiten. Die Videoberatung könnte aus ihrer Sicht ein Ansatz sein, mit dem die Altersgruppe gut erreicht werden könnte, auch das Sonntags-Café des SpDi hat diese im Blick.

Junge Erwachsene rücken in den Fokus

In den Gesprächen mit den Klientinnen und Klienten wiederum steht die Erweiterung von deren Blickfeld im Mittelpunkt, bei drohender Vereinsamung „dreht man sich irgendwann nur noch um sich selbst“. Im Austausch mit anderen kommen nicht nur neue Gedanken, im Idealfall entstehen auch zusätzliche soziale Kontakte. Die Türen aufmachen, nennt es Carina Rabe, wenn Klienten offenbar wird, welche Chancen sich ihnen auftun. „Da sind so viele Dinge, die ein Mensch immer noch kann und hinbekommt.“

Das Beratungsangebot und die Treffpunkte des SpDi richten sich an über 18-Jährige, speziell die jungen Erwachsenen sind es, die aktuell stärker in den Fokus rücken. Eine wachsende Orientierungs- und Antriebslosigkeit registriert

Ein Angebot, das wiederum stärker auf die Basisarbeit abzielt und niedrigschwellig möglichst viele Menschen ansprechen soll, ist die im Frühjahr startende Woche der seelischen Gesundheit „Hallo Seele“. In Kooperation mit dem Landratsamt Fürth und der Suchtberatungsstelle ist bis zum Herbst eine Vielzahl von Vorträgen und Infoabenden geplant, die zwischen Juni und Oktober an verschiedenen Orten stattfinden, auf den 10. Oktober ist der Internationale Tag der seelischen Gesundheit terminiert. „Gesund bleiben in stürmischen Zeiten“, lautet eines der Themen in Stadt und Landkreis Fürth, ein anderes „Krise zwischen Normalität und Ausnahmezustand“. Anhand der Vorträge soll nicht nur ein Überblick über seelische Erkrankungen gegeben werden, sondern auch die zahlreichen Stellen offenbar werden, die Betroffenen und ihren Angehörigen helfen können.



Statt im Büro können Gespräche in Pandemiezeiten unter freiem Himmel bei Spaziergängen stattfinden.



„POP!Cast“ – Die neue Fernsehshow des Bezirks

Bezirkstagspräsident Armin Kroder, Nürnbergs Oberbürgermeister Marcus König, Club-Betreiber David Lodhi und Hip-Hop-Act Ferge x Fisherman – sie alle gaben sich die Ehre bei der wahrscheinlich ersten Fernsehsendung made by Bezirk Mittelfranken. Unter dem Titel „POP! Cast“ pro-

duziert die Populärmusikberatung des Bezirks Mittelfranken – das sind Andreas Jäger und Julian Menz – ab sofort jeden Monat eine TV-Show. Dabei müssen sie sich vor anderen Late-Night-Formaten nicht verstecken: Illustre Talk-Gäste, Live-Bands und informativ-witzige Einspieler sorgen

für 27 Minuten gute Unterhaltung. Thema ist dabei natürlich immer die Pop- und Kulturszene im Bezirk. Als Kulisse dienen wechselnde Locations wie Clubs, Kinos und Kneipen. Den Verantwortlichen ist es ein großes Anliegen, jede Sendung in Kooperation mit mittelfränkischen Künstlerinnen

und Künstlern zu gestalten. Eine große Förderin der Kulturbranche ist seit vielen Jahren auch die genossenschaftliche PSD Bank Nürnberg, die als offizielle Präsentatorin fungiert. Nicht nur der Inhalt, auch die Umsetzung bleibt in Mittelfranken: Gefilmt, geschnitten und gesendet wird der POP! Cast im

Franken Fernsehen. Oberbürgermeister Marcus König (links), Bezirkstagspräsident Armin Kroder (rechts) und die Populärmusikberatung des Bezirks Mittelfranken, Julian Menz und Andreas Jäger (hinten, von links) bei der ersten Folge von „POP!Cast“, www.pop-rot-weiss.de/#popcast.

Neuer Sozialreferent

Michael Fried ist seit Anfang Februar der neue Leiter des Sozialreferats beim Bezirk Mittelfranken im Bezirksrathaus in Ansbach.

Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Bayreuth und einer wirtschaftswissenschaftlichen Zusatzausbildung war der 49-Jährige als wissenschaftlicher Assistent an der Universität Bayreuth tätig. In seiner weiteren beruflichen Laufbahn bekleidete der Vater zweier Töchter, der in Ansbach wohnt, verschiedene verantwortliche Positionen. So war er unter anderem stellvertretender Amtsleiter des Hauptzollamtes Nürnberg, Referent an der Generalzolldirektion sowie Referent im Bundesfinanzministerium in Berlin. 2018 wurde er Richter am Verwaltungsgericht Ansbach. Mit seiner langjährigen Führungs- und Verwaltungserfahrung ist Michael Fried für seine neue berufliche Herausforderung bestens gerüstet. Er

selbst freut sich auf motivierte Teamarbeit und auf die Gestaltungsmöglichkeiten, die seine neuen Aufgaben ihm bieten.

Das Sozialreferat mit seinen rund 370 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist für über 36.000 Menschen mit Behinderung oder Pflegebedarf zuständig. In diesem Jahr umfasst der Sozialetat des Bezirks über 882 Millionen Euro.

Bezirkstagspräsident Armin Kroder (Bild rechts), seine Stellvertreterin Christa Naaß (links) und die Direktorin der Bezirksverwaltung, Manuela Eppe-Sturm hießen Michael Fried als neuen Leiter des Sozialreferats beim Bezirk Mittelfranken herzlich willkommen.

Nach der Bezirksordnung stellt die Regierung den Bezirken die leitenden Verwaltungsbeamten der Bezirksverwaltung und der Sozialverwaltung zur Verfügung.



Vorschläge für Wolfram-von-Eschenbach-Preis bis 30. April erbeten

Alle Bürgerinnen und Bürger Mittelfrankens können wieder Vorschläge für den Wolfram-von-Eschenbach-Preis einreichen. Der Hauptpreis ist mit 15.000 Euro dotiert, die drei Förderpreise mit je 5000 Euro. Der Preis kann an durch

Geburt, Leben oder Werk mit Franken verbundene Persönlichkeiten in Anerkennung ihres bedeutsamen künstlerischen Schaffens verliehen werden. Die Preisträger kommen aus allen Bereichen der fränkischen Kultur: der bildenden

Kunst, Musik, Theater, Literatur und Wissenschaft. Die Vorschläge werden durch ein mit Persönlichkeiten des kulturellen und öffentlichen Lebens und der Medien besetztes Sachverständigen-gremium begutachtet. Der Bezirkstag von

Mittelfranken entscheidet über die von diesem unabhängigen Gremium getroffene Empfehlung. Vorschläge können bis zum 30. April 2022 mit einer ausführlichen Begründung und Würdigung sowie Unterlagen über das künstlerische

Schaffen beim Kulturreferat des Bezirks Mittelfranken, Danziger Straße 5, 91522 Ansbach, eingereicht werden. Eigenbewerbungen sind nicht vorgesehen. Weitere Informationen gibt es unter der Telefonnummer 0981/4664-51105.



Musikalische Botschafter

Europa Berufsfachschule für Musik ist Teil eines internationalen Orchesterprojekts.

Seit Wochen sitzen sie gedanklich auf gepackten (Instrumenten-)Koffern und freuen sich auf ein erwartbar großartiges Erlebnis: Elf junge Auszubildende der Berufsfachschule für Musik des Bezirks Mittelfranken in Dinkelsbühl werden am 8. Mai von Nürnberg nach Bordeaux fliegen und als Botschafter der Musik an dem internationalen Projekt „Moving Youth European Orchestra“ teilnehmen. Jugendliche aus den Partnerregionen von Nouvelle-Aquitaine werden jedes Jahr im Rahmen eines Erasmus+ Programms eingeladen, bei dem Orchesterprojekt mitzumachen. Seit durch die Gebietsreform in Frankreich vor sechs Jahren die vormalige Regionalpartnerschaft Mittelfrankens mit dem Limousin auf die neu gebildete Großregion Nouvelle-Aquitaine ausgedehnt wurde, werden auch junge Musizierende der Dinkelsbühler Berufsfachschule zur Teilnahme eingeladen: 2017, 2019 und nun abermals. Vom 9. Mai an werden sie gemeinsam mit jungen Musikerinnen und

Musikern aus Frankreich, Italien, Spanien, Malta und Rumänien eine Woche lang in einem 50-köpfigen Orchester musizieren. Begleitet werden die elf Musiker aus Mittelfranken (sieben Frauen und vier Männer im Alter von 17 bis 19 Jahren) von den Lehrkräften Julia Kießwetter und Uwe Münch.

Künstlerischer Katalysator

Die Partnerschaft des Bezirks Mittelfranken mit der Region Nouvelle-Aquitaine und den drei Départements Haute-Vienne, Creuse und Corrèze fördert den Austausch und die Begegnungen über Grenzen hinweg. Hierbei nimmt die gegenseitige kulturelle Bereicherung einen besonderen Aspekt ein, der vom 9. bis 13. Mai einmal mehr in Bordeaux mit Unterstützung der Europäischen Union und des Bezirks Mittelfranken auf einzigartige Weise gelebt wird.

Inhaltlich wird sich das Europäische Jugendorchester in diesem Jahr in erster Linie mit dem Buena Vista Social Club auseinandersetzen. Unter professioneller Leitung werden die jungen Leute Songs des gleichnamigen, von Altmeistern kubanischer Musik im Jahr 1996 aufgenommenen Weltmusik-Albums und des in wechselnden Besetzungen musizierenden Orquesta Buena Vista Social Club einstudieren. Zum Ende der Woche werden sie ihre Fortschritte in einem Konzert demonstrieren.

„Wir freuen uns sehr, gleich mit elf Auszubildenden an diesem großartigen Projekt beteiligt zu sein“, sagt Professor Dr. Michael Spors, der die Leitung der Berufsfachschule im August 2020 von Erich Schneider übernommen hatte und davor viele Jahre an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart tätig gewesen war. Möglich wurde diese große Zahl

an Teilnehmern auch deshalb, weil eine Gruppe aus Hessen absagen musste und das personelle Kontingent der Dinkelsbühler entsprechend aufgestockt wurde.

Michael Spors misst dem Projekt große Bedeutung bei: „Gerade in den aktuellen Zeiten zeigt sich wieder, wie essentiell Zusammenhalt und Freundschaft sind, wie wichtig es ist, durch ein Kennenlernen Gemeinsamkeiten zu entdecken, aber auch Unterschiede zu verstehen. Künstlerisch wirkt so ein Highlight bei den jungen Leuten oft wie ein Katalysator, der die fachliche Ausbildung maßgeblich befördert. Nach den vielen Absagen und Verboten durch Covid-19, die wir in der Schule erlebt haben, wird hier auch zusätzlich ein Signal gesendet, das für unsere Ausbilder und Auszubildenden beinahe überlebensnotwendig ist: Ihr könnt wieder Musik machen! Das ist großartig! Wir werden gute Botschafter für den Bezirk Mittelfranken

sein und bedanken uns bei allen, die dieses Projekt ermöglichen!“ Anfang März wurden die ersten Partituren und Noten verschickt, sofort begannen die jungen Musikerinnen und Musiker mit dem Üben. Denn eines ist für Schulleiter Michael Spors auch klar: „Nur wenn alle gut vorbereitet sind, wird das Projekt dem künstlerischen Anspruch gerecht, den es haben soll.“

Im Bild einige der Orchestermitglieder: Hintere Reihe stehend von links: Lehrkraft Uwe Münch, Paul Husel (Posaune), Jakob Klaus (Saxophon), Lotta Königer (Klarinette), Schulleiter Prof. Dr. Michael Spors. Vordere Reihe von links: Marvin Nagel (Fagott), Caroline Wichmann (Violine), Fiona Ott (Violoncello), Helen Richter (Violoncello).

Impressum

Herausgeber: Bezirk Mittelfranken, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Danziger Straße 5, 91522 Ansbach
V.i.S.d.P.: Pressesprecher Wolf Dieter Enser.
Koordination und Realisation: Barbara-Ann Distler, E-Mail an die Redaktion: pressestelle@bezirk-mittelfranken.de
Telefon: 0981 / 46 64 - 10111.
Folgen Sie uns auf Facebook: www.facebook.com/BezirkMittelfranken
www.bezirk-mittelfranken.de. Druck und Vertrieb: Schneider Druck GmbH Rothenburg.
Erscheinungsweise vierteljährlich, Bezug kostenfrei. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier. © Alle Rechte vorbehalten.
Bildnachweise: Burg Hoheneck (S. 1), Julia Puder (S. 1, 2), BildervomLeben / Bundesverband der Regionalbewegung e.V. (S. 3), stock.adobe.com / Ocskay Mark (S. 4), LPV Mfr. (S. 1, 5), Polenreisen (S. 5), SpDi Fürth (S. 1, 6), Tourist Information Gunzenhausen (S. 6), Cathrin Kuhl Frankenfernsehen (S. 7), JMF/Ronnie Gundelfinger (S. 8)

Hinweise zum Datenschutz: Sie sind mit Ihrer Adresse in unserem Verteiler gelistet, über den wir viermal im Jahr das Bezirks-Journal an Sie kostenlos versenden. Sollten Sie die Zusendung nicht mehr wünschen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an pressestelle@bezirk-mittelfranken.de. Wir werden Sie umgehend aus unserem Verteiler löschen. Information gem. Art. 13 Abs. 1 DSGVO: Verantwortlicher ist der Bezirk Mittelfranken, Danziger Str. 5, 91522 Ansbach, E-Mail: poststelle@bezirk-mittelfranken.de, Dienstadresse
Datenschutzbeauftragte: Danziger Str. 5, 91522 Ansbach, E-Mail: datenschutz@bezirk-mittelfranken.de. Zweck der Verarbeitung: Ihre Daten werden ausschließlich zum Versand des Bezirks-Journals erhoben. Es erfolgt die Weitergabe an eine externe Firma zum Zweck des Drucks und Versands.

„Rückkehr in die Heimat“

Kultur Jüdisches Museum zeigt Sammlung der Familie Gundelfinger.



Die Familie Gundelfinger: Werner, Suzanne, Daniel, Ronnie (im Vordergrund) im Jahr 1956.

Zum 100. Geburtstag des jüdischen Mäzens und Sammlers Werner Gundelfinger zeigt das Jüdische Museum Franken (JMF) in Fürth eine Erweiterung der Dauerausstellung. Die Andockung an die Ausstellung trägt den Titel „Rückkehr in die Heimat“.

Unmittelbar nach Kriegsende kehrte Werner mit seinem Vater Alfred aus dem Schweizer Exil nach Fürth zurück. Gemeinsam bauten sie den einst erfolgreichen Textilhandel wieder auf. Auf seinen Geschäftsreisen trägt der Sohn Relikte einer „zerstörten Welt“ zusammen: To-

raschmuck, Torarollen, Schabbatleuchten, Kidduschbecher, Besamimbüchsen, Chanukkaleuchter oder hebräische Drucke. Diese Sammlung stifteten Werner Gundelfinger und seine Ehefrau Suzanne 1999 dem JMF. Weitere Exponate, Briefe, Urkunden und Fotos haben seine beiden in der Schweiz lebenden Söhne Ronnie und Daniel dem Museum überlassen. „Rückkehr in die Heimat“ zeigt, wie zwiespältig das Leben von Jüdinnen und Juden im Deutschland der unmittelbaren Nachkriegszeit war. Weitere Informationen: www.juedisches-museum.org.